

INSTRUMENTELLE BIOKOMMUNIKATION

Neue Wege für Umweltsanierung und Landwirtschaft

Biologische Systeme kommunizieren miteinander und mit ihrer Umwelt. Ein bekanntes Beispiel sind Menschen mit dem sogenannten grünen Daumen; sie haben die (Hin-)Gabe mit Pflanzen in Kontakt treten zu können. Biokommunikation beschränkt sich aber nicht auf Pflanzen, sondern funktioniert auch bei anderen biologischen Systemen, wie Tier und Mensch. Das Besprechen von Warzen, die ansonsten jeder medizinischen Behandlung trotzen, ist ein weiteres Beispiel für erfolgreiche Biokommunikation. Und wir wissen, dass Biokommunikation keine Einbahnstraße ist: Auch Tiere können ihrerseits über diesen biologischen Kommunikationsweg Kontakt zu Menschen herstellen. Besonders beeindruckend ist das z.B. bei der Delphintherapie autistischer Kinder, die ja auf traditionellen Kommunikationswegen nicht mehr erreichbar sind.



Instrumentelle Biokommunikation ist die Möglichkeit ein physikalisches Gerät so zu bauen, dass es simulieren kann ein biologisches System zu sein. Die Folge: Es kann nun von anderen biologischen Systemen Informationen erhalten oder solche auch an andere weitergeben. Und so funktioniert das in der Praxis:

INSTRUMENTELLE BIOKOMMUNIKATION IM WEINBAU

Es gibt keinen vernünftigen Grund für die Annahme ein grüner Daumen existiere nur

für Topfpflanzen oder bestenfalls für den eigenen Garten. Natürlich lässt sich dieser Effekt auch im großen Maßstab nutzen, für Wälder, für landwirtschaftliche Aussaaten aller Art wie auch im Weinbau: Die Weingärten, anhand derer das einmal dargestellt werden soll, befinden sich im österreichischen Weinviertel, in der Nähe von Wien bei Herrnbaumgarten. Die Familie Woditschka bewirtschaftet hier seit 1980 rund dreizehn Hektar, wobei während der ersten Jahre ausschließlich Fassweine als Sektgrundweine gekeltert wurden. Erst im Jahre 1992 wurde begonnen die Weine auch in Flaschen

abzufüllen. Seitdem haben die Woditschkas dem traditionellen Weinbau den Rücken zugekehrt und einen ökologischen und ganzheitlichen Weg gewählt. Sie wurden Mitglied in der Arbeitsgemeinschaft für kontrollierten, integrierten Pflanzenschutz, deren Gütesiegel sie bis heute tragen, fingen an sich nach den Mondrhythmen zu richten, arbeiteten bodenschonend und nützlingsfördernd, mit einem hohen manuellen Einsatz bei der Pflege der Reben und weitestgehender Vermeidung von chemischen Produkten. Dieser Einsatz machte sich auch durch die Herstellung guter Weine bezahlt, von

denen jährlich ein oder zwei Weine einen Preis gewannen. Die ganzheitliche Vorgehensweise machte sich also bereits bezahlt, der Durchbruch kam dann aber durch Hinzunahme der instrumentellen Biokommunikation. Wie so oft kam es zu dieser Verbesserung durch eine Katastrophe:

Das Jahr 1999: In diesem Jahr suchte die Weinberge der Woditschkas ein apokalyptischer Hagel heim, der zwei Drittel der fruchttragenden Zweige der Reben zerstörte! Da Frau Woditschka instrumentelle Biokommunikation in ihrer Gesundheitspraxis bereits erfolgreich einsetzte und die Methode in ihren Anfängen vor über hundert Jahren in den USA zunächst aus der Landwirtschaft entwickelt und dort sehr erfolgreich angewendet wurde, beschlossen sie das nun auch in den beschädigten Weinärten einzusetzen. Angesichts des Zustandes der Reben waren sie sich ihrer Sache natürlich nicht so sicher, aber sehr gespannt auf das Ergebnis.

Wie sieht die Behandlung eines Weinberges durch instrumentelle Biokommunikation in der Praxis aus?

Zunächst werden Fotos der Bereiche gemacht, die behandelt werden sollen. Diese Fotos stehen über quantenphysikalische Prozesse in ständigem Kontakt mit den abgebildeten Reben und bilden so die Verbindung für die Biokommunikation zwischen Instrument und Weinberg. Die Aufnahmen von den betroffe-

nen Weinbergen werden dann im Computer abgespeichert. Da nun die Bilder der Reben auf der Festplatte des Computers zu jeder Zeit Kontakt mit den abgebildeten Reben halten, erreicht jede Behandlung der Bilder auf der Festplatte auch die Reben selbst. In dem hier geschilderten Fall bekamen die Bilder der Reben im Computer alle Informationen, um die vom Hagel abgeschlagenen Triebe rasch wieder nachzubilden und Trauben von optimaler Qualität zu produzieren. Neben dieser Affirmation wurde dann mit QUANTEC mittels der Diode mit dem weißen Rauschen das morphische Feld der Reben gescannt und geeignete homöopathische Mittel, Mineralien und andere förderliche Schwingungen ausgesucht und alles das in der Folge instrumentell biokommuniziert.



Bild: Die Diode mit dem weißen Rauschen (die schwarze Box, die von dem Goldclip unter dem Glas gehalten wird) ist in der Lage biologische Systeme zu scannen und auch ihr morphisches Feld neu zu informieren. Das bewirkt dann eine Veränderung des biologischen Systems. (www.instrumentelle-biokommunikation.at)

Obwohl die Möglichkeit Objekte über ihre Bilder zu erreichen derzeit nur empirisch abgesichert werden kann, gibt es im wissenschaftlichen Umfeld bereits sehr interessante

Analogien. Fotos verdanken ihren Namen nämlich dem Umstand, dass sie die Lichtteilchen, also die Photonen, die von den fotografierten Objekten reflektiert werden, abbilden.

Fotos sind also Photonenprotokolle und Professor Zeilinger von der Universität Wien konnte bereits mehrfach nachweisen, dass Zwillingphotonen (verschränkte Photonen) über beliebige Distanzen gleichzeitigen Kontakt miteinander halten können. Nachzulesen ist das auf der Homepage der Physikalischen Fakultät der Uni Wien unter www.quantum.at. Auch die Heiler auf den Philippinen nutzen diesen Effekt: Anstatt selber anzureisen kann man auch einfach ein Foto zusenden und über dieses dann fernbehandelt werden. Doch zurück zum Weinberg:

DAS ERGEBNIS...

Während sich bei den benachbarten Winzern die Reben nach dem Hagelschaden bis zur Ernte nur von 30% auf 50% einer normalen Jahresernte erholen konnten, wuchsen in den Weinärten der Woditschkas programmgemäß produktive Zweige nach und ermöglichten eine Ernte in Höhe von bis zu 80% einer normalen Jahresernte. Aber nicht „nur“ das, auch die Qualität der Weine in diesem Jahr war so hoch, dass erstmals alle Weinsorten einen Preis gewannen, darunter acht (!) Gold- und drei Silbermedaillen.



Auch in der Presse hat die außergewöhnliche Qualitätssteigerung ihr Echo gefunden;

dabei hatten die Woditschkas anfangs noch gar nichts von der instrumentellen Biokommunikation sagen wollen. Man wollte sich anfangs bei den Kollegen nicht gleich „outen“; im Lauf der Jahre haben sich die Erfolge aber so eindrucksvoll immer wieder bestätigt, dass die Woditschkas heute dazu stehen können einen in der Winzerszene so ungewöhnlichen Weg zu gehen. Anfangs hatten sie auf die Frage, wie sie so einen großen Qualitätssprung bewerkstelligen konn-

ten, nur geantwortet, sie hätten das u.a. durch Berücksichtigung der Mondrhythmen erreicht. So blieb dann auch der Erfolg nicht aus: Die Produktion, die vor der Anwendung der instrumentellen Biokommunikation im Jahre 1998 noch unter 10.000 Flaschen pro Jahr betragen hatte, konnte in der Folge zu Lasten der Herstellung von Sektgrundwein in drei Jahren um 150% auf zuletzt über 25.000 Flaschen gesteigert werden.



Angesichts dieser Erfolge wurden im Jahr darauf auch die Rebensetzlinge, die Abfüllung in Flaschen, die Korke und auch die Etiketten informiert. Auch die Schädlinge werden jetzt ökologisch und mit instrumenteller Biokommunikation bekämpft:



Bilder v.l.n.r.: Triebbasisbefall mit Schwarzflecken, roter Brenner und Botrytis beim Spätburgunder



Bild: Beerenbefall durch Oidium



Bild: Erwähnenswert ist in diesem Zusammenhang sicher auch, dass seit der Behandlung der Korken die Anzahl der verkorkten Flaschen stark abgenommen hat und die Prozentzahlen „gekippter“ Weine weit unter den Sätzen derjenigen Winzerkollegen liegen, die ihre Korken aus derselben Lieferung wie die Woditschkas erhalten haben.

Die Produktion, die vor der Anwendung der instrumentellen Biokommunikation im Jahre 1998 noch unter 10.000 Flaschen pro Jahr betragen hatte, konnte in der Folge zu Lasten der Herstellung von Sektgrundwein in drei Jahren um 150% auf zuletzt über 25.000 Flaschen gesteigert werden.

Bei Interesse wenden

Sie sich bitte an:

M-TEC AG

Marxweg 4

D-82054 Altkirchen

info@m-tec.ag

Tel.: 0049 (0)8104-62 90 89



© Woditschka wurde auch mit dem besten Qualität...

Sieg für Vollmond-Wein

Woditschka / Hauptpreis für den besten Wein...
Der Vollmond-Wein...
...erhielt den ersten Preis...
...bei der Weinprobe...



Woditschka...
...erhielt den ersten Preis...

Woditschka zählt zur Winzer-Spitze

Der Hirschaugartener Rudolf Woditschka...
...als Winzer bei der Qualitäts...

...Jahre in der Wein...



Das erfolgreiche Winzerpaar Rudolf und Monika Woditschka.

WEIN & WINZER

Von Johann Werfring

La Luna in Herrnbaumgarten

In östlichen Weinviertel, unweit von Pysydorf, befindet sich der Ort Herrnbaumgarten, der in jüngerer Zeit durch die Gründung des so genannten „Nonseums“ mehrfach in die Schlagzeilen gekommen ist. Ein Ausflug in diese Gegend lohnt sich aber nicht nur wegen dieses karischen Minusens, sondern in erster Linie wegen der wunderschönen Weinkeller und der darin zu erntenden Tröpfchen.

Zu einer Herrnbaumgartner Institution ist in den letzten Jahren das Weingut von Monika und Rudolf Woditschka aufgestiegen. Erst im Jahr 1992 stellte man im Hause Woditschka von Fassweinerzeugung auf Flaschenproduktion um. Mittlerweile hat sich eine regelrechte Fingerrunde hinter dem Winzerpaar versammelt.

Liebe zum Weinbau. Als Anfang der 90er Jahre mit der Qualitätsweinerzeugung begonnen wurde, erfolgte zugleich die Ausrichtung des Betriebes auf ökologische und ganzheitliche Wirtschaftsweise.

Sehr wesentliche Impulse gingen dabei von Monika Woditschka aus, die sich zu jener Zeit beruflich in Richtung ganzheitliche Heilmethoden zu orientieren begann. Heute betreibt sie in Wien und Pysydorf eine zur besagten Gesundheitsweis...

Monika & Rudolf Woditschka, Herrnbaumgarten



FAZIT...

Die Maßnahmen zur Pflege der Reben, zum Keltern des Weines, die Tanks und die Fässer, all das ist über den

Zeitraum der letzten zehn Jahre mit kleinen Abweichungen konstant geblieben. Ohne den liebevollen Umgang mit der Natur, ohne die zeitaufwendige manuelle Pflege der Reben und ohne die Beachtung der Mondrhythmen wäre dieser Erfolg sicher nicht zustande gekommen. Da diese Maßnahmen aber auch schon vor 1999 so durchgeführt wurden und nicht zuletzt auch wegen der sehr beeindruckenden Erholung der Reben nach dem Hagelschaden im Jahre 1999, kann davon ausgegangen werden, dass die instrumentelle Biokommunikation der fehlen-

de, geistig informierte Bausteine ist, der bisher nicht berücksichtigt worden war. Was also die Wirkung betrifft, die sich mit ganzheitlichem Denken und Handeln in Kombination mit instrumenteller Biokommunikation erzielen lässt, so gilt auch hier: In vino veritas...

(Falls Sie Lust bekommen haben einen mit instrumenteller Biokommunikation behandelten Wein zu probieren, hier die Kontaktdaten: Weinbau Woditschka, Hauptstr. 131, A-2171 Herrnbaumgarten, www.r-m-woditschka.at) ■